

haben, falls sie irrig wäre, keinen Eingang finden, nicht sich verbreiten, noch befestigen wird. Wenn hingegen auf haltbaren Gründen und auf einem richtigen Gefühle sie beruhen sollte, muß die Bemühung, sie geltend zu machen und auszubreiten, vielen Kunstfreunden, welche das entgegengesetzte Vorurtheil verhindern könnte, auf die Sachen entschlossen hinzusehen, eine reiche Quelle der Anregung und geistigen Erhebung aufschließen.

Ueber dieses, ich meine nicht unedle, Ziel hinaus hat mein Antheil an den Untersuchungen der bezeichneten Art bisher nicht sich ausdehnen wollen. Denn es erfordert die geschichtliche Auffassung des Formschnittwesens im Ganzen genommen, weil dasselbe mit dem Bücherdrucke so lange Zeit eng verbunden war, einen größeren Umfang bibliographischer Kenntnisse, als ich hoffe und selbst wünsche, jemals mir anzueignen. Und schmeichle sich niemand, ehe alle noch übrigen Druckwerke von Anbeginn dieser Kunst bis um 1600 mit der nöthigen Aufmerksamkeit er durchgegangen, das seines Stoffes eigentlichen Umfang er schon übersehen habe*).

*) *Becker, Rud. Iman., Holzschnitte alter deutscher Meister in den Originalplatten. Gotha b. d. H. 1808, Fol. max., Seite 11 der Vorrede, sagt, »Ich habe das Resultat gefunden: das die Holzschnidekunst eine bestimmte Stufenfolge in der Ausbildung ihres Mechanismus beobachtet und den Weg vom Einfachsten bis zum Schwersten in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts ganz zurückgelegt hat.«* Allgemein hin mag das gesagt werden können. Allein wie viel complicirter zeigt sich der Entwicklungsgang dieser Kunstart, wenn man ins Einzelne eingeht.